

# Szenen aus einem kargen Milieu

Zeichnungen von Ludwig Ernst Ronig

Von Marlis Grüterich

Durch Zeichnungen bekommt man gut Zugang zur Arbeit eines Künstlers, besonders durch Arbeitszeichnungen. Eine Auswahl von 40 kleinformatischen Skizzen und ausgearbeiteten Miniblättern umreißt jetzt in der Graphischen Sammlung des Museums Ludwig Thematik und Horizont des in Deutz geborenen Malers Ludwig Ernst Ronig (1885 — 1959). Er war der Genremaler unter den lokalen Großen der zwanziger und dreißiger Jahre in Köln.

Ronig hat von der Ausstrahlung der französischen, der figurlich bleibenden Abstraktion profitiert, also vor allem von Légers voluminöser Vereinfachung der menschlichen Gestalt. Ronig verwandte die umrißbetonten Röhrenformen für Tagesthemen. Er sang keine Hymnen auf das neue technische Zeitalter wie Léger, sondern mäßigte seine eher stilllebenhaft-sachliche Ausdrucksweise durch konkretes, soziales Engagement, wie die Kölner Arntz und Seiwert.

Alle seine Themen sind sofort verständlich — ob es nun um „Straßenarbeiter“ (1926) mit Preßlufthammer und Pickel geht oder um eine „Industrielandschaft“ des gleichen Jahres, die aus einer malerisch verfallenen Dorfkulisse wächst. Es sind Szenen des kargen Arbeitermilieus.

Im flächig-geometrischen Figurenstil, der simpel wie ein

ABC wirkt, entwarf Ronig ab 1930 auch Glasfenster, die vom neuen gesellschaftlichen Bewußtsein des Arbeiters reden. In der Ausstellung ist leider nur der endgültige Entwurf für ein Fenster im Bonner Oberbergamt zu sehen, von 1941/42. In Marienburg, in der Kirche Maria Königin, sind Fenster von Ronig erhalten. Doch die Ausstellung zeigt nicht mal Fotos davon.

Als Ronig im Dritten Reich Ausstellungsverbot hatte, wurde der Stil seiner sozialreligiösen Themen wie „Bergwerkskatastrophe Alsdorf“ (1945) expressiv deformiert bis hin zu einem abstrakten Bildaufbau. Das veristische, idyllische Detail der früheren Naturstudien weicht dem Zusammenhang des Bildausdrucks. Sicher ist daran das späte Durchsickern der abstrakten Kunst durch die Kultursperre beteiligt. Ein Studienblatt könnte man charakterisieren: vom Kohlkopf-Stilleben zur Frottage von Max Ernst, also zum Ornament, das nur noch aus abstrakt-konkreten Strukturen besteht.

Sicher ist es verdienstvoll, die unbekanntere Seite von Ronigs Werk vorzustellen. Mit seinen düsteren Lichtverhältnissen aber und dem Übergewicht der Grafikschränke überzieht das Graphische Kabinett jeden Versuch, Geschichte wiederaufleben zu lassen, unweigerlich mit dem Staub der Jahrhunderte. In diesem Museum wird mehr konserviert als ausgestellt. (Ausstellung bis 26. Februar)